

Gebremster operativer Elan der Bank Sarasin

Prononcierter Rückgang der Erträge

ti. Auch die von der niederländischen Rabobank beherrschte Bank Sarasin hat die indirekten Folgen der Subprime-Krise im ersten Halbjahr deutlich zu spüren bekommen. Das Konzernergebnis nahm, bedingt durch einen deutlichen Rückgang der Erträge um 16%, um einen Drittel ab. Bereinigt man das Vorjahresergebnis um Sondererlöse aus dem Verkauf der Luxemburger Tochtergesellschaft und Teilen des Brokerage-Geschäfts in der Schweiz, resultiert ein «nur» um 23% tieferer Halbjahresgewinn. Stark ins Gewicht fiel auf der Ertragsseite der Umstand, dass im Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft, dem zentralen Ertragspfeiler der Bank, transaktionsabhängige Erlöse wie Courtagen und Brokerage-Gebühren um fast einen Drittel zurückgingen. Weil der Geschäftsaufwand, einer rigiden Kostendisziplin zum Trotz, nur stark unterproportional zum Ertragsrückgang eingedämmt werden konnte, verringerte sich der Bruttogewinn überaus deutlich um 37%. Der Verlust an betrieblicher Effizienz zeigt sich in der auf 68,3 (i. V. 57,7)% gestiegenen Kosten-Ertrags-Relation und der auf 12,2 (20,9)% gesunkenen Eigenkapitalrendite.

Dass die Subprime-Krise nicht nur negative Folgen zeitigte, lässt der robuste Neugelder-Zufluss von netto 7,2 (6,0) Mrd. Fr. erahnen. Daran ändert der Umstand wenig, dass in dieser Summe 2 Mrd. Fr. an Kundenvermögen enthalten sind, die von der AIG Private Bank in die mehrheitlich von Sarasin beherrschte Bank Zweiplus eingebracht worden sind. Laut Konzernchef Joachim Strähle profitierte Sarasin davon, dass sich vor allem Kundenberater der beiden Grossbanken UBS und Credit Suisse öfters als früher beruflich neu orientieren und neue Arbeitgeber suchen. Für das Gesamtjahr rechnet die Bank, die verschiedenste personell und geografisch orientierte Wachstumsinitiativen vorantreibt, mit einem Jahresgewinn von mindestens 150 Mio. Fr.